

1 Auftakt des Wahlkampfes: Matthias Trepper (SPD), Dr. Anke Knopp (Parteilos), **Nobby Morkes (BfGT)**, Henning Schulz (CDU) und Moderator Markus Corsmeyer (GT-INFO) 2 Der Polit-Talk wurde live ins Internet übertragen 3 Organisator der Spexarder Gewerbeschau: Udo Dommermuth

Fragen von Markus Corsmeyer

Was reizt Sie an der Aufgabe, Bürgermeister von Gütersloh zu werden?

HENNING SCHULZ: Ich möchte weiterhin für diese Stadt Verantwortung übernehmen. Und ich möchte mich dafür einsetzen, dass ich eine lebens- und liebenswerte Stadt mit und für die Bürger weiter entwickle. Ich möchte es machen, weil ich Lust und Freude daran habe, in einem öffentlichen Amt zu arbeiten und mein Engagement für diese Stadt einzubringen. Es ist die Verbundenheit zu dieser Stadt,

Ich möchte weiterhin für diese Stadt Verantwortung übernehmen.

Henning Schulz (CDU)

die ich auch immer zum Ausdruck gebracht habe. Ich bin aus Überzeugung Bürger dieser Stadt geworden, weil mir Gütersloh am Herzen liegt und schon immer gefallen hat.

Wo sehen Sie Ihre persönlichen Stärken, mit denen Sie Gütersloh in eine sichere Zukunft führen wollen?

MATTHIAS TREPPER: Meine persönlichen Stärken sehe ich bei meinem „A bis Z“. Soll heißen: Ich kann viel arbeiten – sowohl ehrenamtlich als auch beruflich. Und ich kann gut zuhören. Das ist etwas, das einen Bürgermeisterkandidaten auszeichnet. Durch ehrenamtliche Tätigkeiten bin ich nah an den Bürgern, ich höre zu und versuche zu vermitteln und zu vernetzen. Das ist meine Stärke, die ich zeige.

Was unterscheidet Sie von den anderen Kandidaten? Oder – was haben Sie, was die anderen nicht haben?

NOBBY MORKES: ... eine ganze Menge! Ich bin parteipolitisch unabhängig – die Bürger für Gütersloh sind ein Verein. Mein Ziel ist es, dass Gütersloh nicht regiert, sondern von den Bürgern mitverwaltet wird – und deshalb möchte ich gerne Bürgermeister werden: quasi Bürgervertreter.

Einst Grüne – jetzt unabhängig beziehungsweise parteilos. Sind die Gütersloher reif für eine unabhängige Bürgermeisterin?

DR. ANKE KNOPP: Ja, ich glaube, diese Wahl zeigt, dass gerade Personen und Persönlichkeiten gefragt sind, die mit ihrem Können und ihrem Wissen entscheiden. Ich bin unabhängig, ich bin Gütersloherin – wenn ich gewählt werde, dann bin ich Bürgermeisterin – und nicht eine Partei. Denn: Alle Herren, die hier stehen, sitzen nicht alleine auf



DIE GT-INFO ONLINE UMFRAGE

Sagen Sie uns Ihre Meinung:

Zuletzt haben wir gefragt: War es die richtige Entscheidung, in ein neues Theater zu investieren?

85%

JA 85%

15%

NEIN 15%

DIE NEUE FRAGE:

Am 13. September ist Bürgermeisterwahl.

Werden Sie an der Wahl teilnehmen?

- 1. Ja
- 2. Nein

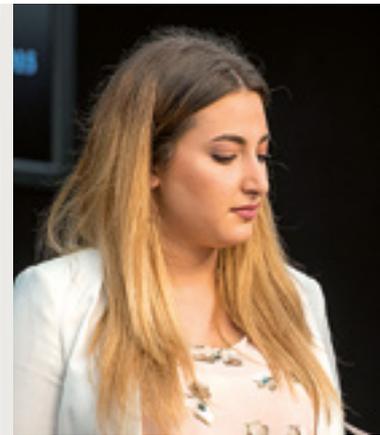
Stimmen Sie ab unter www.gt-info.de

oder schreiben Sie uns einen Leserbrief an redaktion@gt-info.de oder per Brief an das GT-INFO, Schulstraße 10, 33330 Gütersloh.

TOP-THEMEN GT-INFO APRIL 2015

1. Wahl-Spezial: Bürgermeisterwahl 2015
2. Lokal: Sicherheitslage in Gütersloh
3. Das Monatszeugnis: Gute und schlechte lokale Leistungen
4. Mode: Die neuesten Fashiontrends





1 Dr. Anke Knopp (Parteilos), Jürgen Droop und Detlef Friedrich 2 Nobby Morkes 3 Theresa Kurum und Peter Bunnemann 4 Konrad Olson 5 Henning Schulz (CDU) 6 Ann Katrin Brambrink, Matthias Trepper (SPD) und Nobby Morkes (BfGT) 7 Dr. Anke Knopp (Parteilos) 8 Moderator Markus Corsmeyer

diesem Posten – ich schon. Ich möchte gerne meine Stimme für die Bürger und Bürgerinnen mit einbringen und sie viel mehr mitnehmen, als es bisher der Fall ist. Ich möchte die Stadt gestalten und nicht verwalten – und das kann man nur gemeinsam.

Warum glauben Sie, dass Sie der richtige Kandidat für das Amt des Bürgermeisters sind?

HENNING SCHULZ: Es geht um ein Doppelamt. Der Bürgermeister ist der oberste Repräsentant dieser Stadt – aber er ist auch der oberste Verwaltungschef einer Verwaltung mit 1.400 Mitarbeitern. Wenn ich in meine berufliche Vergangenheit schaue, habe ich auf verschiedenen Ebenen gearbeitet. Ich weiß, was es bedeutet, als Maurer Lehmrohre einzugraben. Ich habe als Architekt gelernt, kreativ zu planen und zu denken und in die Zukunft zu schauen. Beim Bund, beim Land und bei der Europäischen Union habe ich darüber hinaus gelernt, Kommunalverwaltung zu verstehen. Ich weiß, wie ein Rathaus tickt.

Was wollen Sie im Amt des Bürgermeisters Neues auf den Weg bringen?

MATTHIAS TREPPER: Ich werde mich vorrangig um die Themen Wirtschaftsförderung und Wohnen kümmern. Das sind zwei Bausteine, die wir mit den Kollegen in der Verwaltung und den Bürgern begleiten werden. Ich habe mich bereits in Bielefeld erkundigt, um zu er-

„ Durch ehrenamtliche Tätigkeiten bin ich nah an den Bürgern, ich höre zu und versuche zu vermitteln und zu vernetzen.

Matthias Trepper (SPD)

fahren, was man wirtschaftsförderungstechnisch machen kann – Stichpunkt Regiopol ... Ich habe mich bereits bei den Bürgermeistern in Herford erkundigt, was man über den Britenabzug lernen kann. Wir haben hier vor Ort einige Herausforderungen – das sind aber keine Probleme und Sorgen ...

Welche drei Vorhaben gehen Sie als erstes an, sollten Sie Bürgermeister werden?

NOBBY MORKES: Ich will den Kontakt mit den Bürgern intensivieren. Die Verwaltung ist nicht so bürgerfreundlich, wie sie sich darstellt. Die Transparenz der Verwaltung muss stärker hervorgebracht werden. Es muss weniger nichtöffentliche Sitzungen geben. Wir müssen stärker mit den Bürgern in den Dialog kommen. Es gibt den Senioren- und den Behindertenbeirat – da fehlt mir die Ernsthaftigkeit der Politik. Wir haben bislang keinen Wirtschaftsbeirat, den wir benötigen. Er sollte

parteil politisch unabhängig sein. Ich möchte dort keine Politiker, sondern kompetente Wirtschaftsfachleute. Darüber hinaus muss der Dialog mit den Jugendlichen intensiviert werden. Wir haben zwar das Jugendparlament – es wird aber selten ernstgenommen.

Mit welchen Maßnahmen wollen Sie die Attraktivität der Stadt für die Unternehmen erhalten und möglichst noch erhöhen?

DR. ANKE KNOPP: Ich denke, dass Gütersloh sehr stark im Jetzt und Hier wirkt und handelt. Wir stehen aber vor ganz großen Herausforderungen, die Gütersloh viel stärker mitnehmen werden, als es bisher der Fall ist. Ich würde gerne die Wirtschaftsförderung sehr viel mehr auf die Digitalisierung einstellen wollen und mehr Kompetenz in die Stadt holen. Unternehmen und wirtschaftliches Handeln werden sich in den nächsten Jahren deutlich verändern. Die Veränderungen werden viel mehr digitale Chancen beinhalten. Wir haben darauf noch gar keine Antworten. Sie heißen dann nicht mehr: riesige Gewerbeflächen und Werkhallen. Unternehmen, die sich jetzt gründen, arbeiten digital – sie arbeiten im Internet. Diese Verfahren, dieses Handeln und Denken muss man kennen. Hier ist die Stadt noch schlecht aufgestellt.



Tanz in den Mai

im Türmer mit DJ Schüppi

Donnerstag
30. April 2015
ab 20 Uhr

Inhaberin: Gulcan Sagik · Königstraße 35 · Telefon 05241-2121642
Dienstag-Sonntag von 17-24 Uhr geöffnet · Montag Ruhetag

Fragen von Peter Bunnemann

Du bist ja der größte Kritiker des Theaterneubaus gewesen und betrittst das Gebäude auch nicht. Gilt dieses Verweigerungsgelübde auch dann noch, wenn du Bürgermeister wärest?

NOBBY MORKES: Ich wusste, dass diese Frage kommt. Natürlich gilt dieses Gelübde noch. Ich habe dann zwei hervorragende Stellvertreter ... Henning Schulz hat ja vorhin noch gesagt, dass es zwei Möglichkeiten in diesem Amt gäbe: das Repräsentieren und das Verwalten. Matthias Trepper als zweiter stellvertretender Bürgermeister und Monika Pasparbies als erste stellvertretende Bürgermeisterin würden dann meine Termine im Theater wahrnehmen.

Du warst einmal Mitglied der Grünen im Stadtrat. Dann gab es Unstimmigkeiten, und du hast den Dienst quittiert. Wärest du als zukünftige Bürgermeisterin kompromissbereiter?

DR. ANKE KNOPP: Kompromiss ist dann tragfähig, wenn die Argumente stimmen. Ich bin ziemlich aufrecht und kritisch – und hinterfrage eine Menge. Wenn mir die Fragen als logisch und akzeptabel erscheinen, bin ich für Kompromisse sehr zugänglich. Ich mache keine faulen Kompromisse. Wer mich kennt, weiß: „What You See Is What You Get.“ Soll heißen: Was du siehst, bekommst du auch. Ich bin kein leichter Mensch im Umgang mit Entscheidungen. Ich überlege sehr genau und wäge die Dinge sehr genau ab.

Du wolltest vor einigen Monaten Stadtverbandsvorsitzender der SPD werden. Deine Genossen haben dich nicht gewählt. Jetzt stellen dich die gleichen Genossen als Bürgermeisterkandidaten auf. Wie kommst du damit klar?



Seit **25 Jahren** in der ersten Reihe.

voilà
Jürgen Bauch
einfach schöne Haare

Telefon 25525
www.friseur-bauch.de



Viele Fragen kamen aus dem Publikum: Markus Corsmeyer und Peter Bunnemann moderierten die Fragerunde.

MATTHIAS TREPPER: Ich bin seit 20 Jahren SPD-Mitglied und seit 26 Jahren Verdi-Mitglied – ich komme natürlich damit klar, dass die SPD mich auch als Nichtparteimitglied aufstellt. Das ist ein Signal, dass sie scheinbar von meiner Person überzeugt sind. Ein Bürgermeister hat zwar eine Partei, die ihn stützt und im Wahlkampf begleitet, aber ein Bürgermeister ist der Bürgermeister aller Bürgerinnen und Bürger. Er ist nicht nur in einer Partei, sondern er ist für alle da. Insofern ist die Partei die Basis, die mich beim Wahlkampf unterstützt - alles weitere muss man mit den Kolleginnen und Kollegen im Rathaus und in den Ausschüssen gemeinsam begleiten.

Du bist neu als Stadtbaurat ins Rathaus eingezogen. Parteilos. Dann bist du völlig überraschend bei der CDU eingetreten. Hast du dir als Parteiloser keine Chancen ausgerechnet?

HENNING SCHULZ: Das war eine gegenseitige Annäherung. Als Maurer und Architekt würde ich sagen: ein Haus baut man nicht alleine. Man baut es mit denjenigen, auf die man sich verlassen kann und mit denjenigen, mit denen man schon gearbeitet hat und bei denen man festgestellt hat, dass man gut zusammen passt.

„**Ich möchte die Stadt gestalten und nicht verwalten – und das kann man nur gemeinsam.**“

Dr. Anke Knopp (Parteilos)

Fragen von Theresa Kurum

Haben Sie sich in Ihrer Jugend auch schon politisch engagiert?

MATTHIAS TREPPER: Ich habe mich politisch engagiert. Bei uns heißt das Jusos. Da bin ich damals mit einem Kollegen hineingerutscht ... Die Bürger in meinem Alter werden es noch wissen. Es gab damals Ambitionen, eine Disko in Gütersloh an der Hans-Böckler-Straße anzusiedeln. Heute möchte das niemand mehr wissen, aber damals war es wichtig, neben der Weberei eine andere Möglichkeit zu haben, um zu tanzen und Musik zu hören. Das war ein Einstieg in die Politik.

Welche Aufgabe hat absolute Priorität, falls Sie gewählt werden?

DR. ANKE KNOPP: Für mich ist es wichtig, Kinderarmut in Gütersloh im Blick zu behalten. Wir können nicht in einer Stadt leben, die Kinderarmut hat. Jedes dritte Kind lebt heute am Rand der Beteiligung und der Teilhabe.

Es sind nicht nur wirtschaftliche Faktoren nicht verfügbar, sondern auch der Zugang zu Bildung und Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen ist unmöglich. Es kann uns allen nur gemeinsam gutgehen, wenn es den Schwächsten in der Gesellschaft gutgeht. Das sind die Kinder. Gerade auch Menschen mit Migrationshintergrund sind auch in der vierten Generation noch bildungsbenachteiligt.

Was finden Sie richtig gut am Jugendbereich der Stadt Gütersloh?

NOBBY MORKES: An erster Stelle finde ich es gut, dass wir ein Jugendparlament initiiert haben. Wir waren in Gütersloh eine der ersten Städte, die so etwas geschafft haben. Die Arbeit des Jugendparlaments ist hervorzuheben, obwohl leider die Resonanz bei der Politik fehlt. Der Jugendbereich macht eine tolle Arbeit. Etwas sollten wir noch verbessern: Wir sollten uns den Wasserturm von den Kulturräumen zurückholen. Er ist damals den Jugendlichen „enteignet“ worden. Es ist eine Aufgabe für das Jugendamt, dass der Wasserturm wieder für die Jugendlichen zur Verfügung steht. Es gibt hervorragende Arbeit im Kita-Bereich. Mit dem Jugendbereich der Stadt Gütersloh können wir insgesamt sehr zufrieden sein.

Warum sollten Jugendliche Sie wählen?

HENNING SCHULZ: Ich möchte mit ihnen zukünftig Projekte unter dem Motto „Jugendliche

erobern den öffentlichen Raum“ realisieren. Ich spüre, dass die Jugendlichen voller Energie stecken. Das gesamte Jugendparlament ist voller Energie. Mein Gefühl ist es, dass die Jugendlichen die Präsenz in Teilen des öffentlichen Raumes verloren haben. Es gibt tolle Projekte, mit denen man gemeinsam diesen öffentlichen Raum gestalten und planen kann – und wo man Hand anlegen kann. Es fehlen bestimmte Freizeiteinrichtungen überregionaler Qualität. Im Rahmen des Britenabzugs werden wir auf dem Flughafenstandort Dinge machen können wie die größte Kletterhalle Europas, einen Mountainbike-Pfad über dem Beton-Shelter oder eine Inlinerbahn. Das sind Dinge, die momentan fehlen. Darum möchte ich mich kümmern.

Zuschauerfragen

Wie sieht es mit dem stellvertretenden Bürgermeister aus? Hat der Bürgermeister, der gewählt wird, darauf Einfluss auf ihn?

MATTHIAS TREPPER: Zur Wahl des stellvertretenden Bürgermeisters tritt der Rat nach der Bürgermeisterwahl zusammen und dann werden aus den Reihen des Rates zwei stellvertretende Bürgermeister gewählt. Es ist zu erwarten, dass die stärkste Fraktion den ersten Stellvertreter besetzt. Das ist aber nicht automatisch vorgegeben.

DR. ANKE KNOPP: Ich würde keine Chancen haben, stellvertretende Bürgermeisterin zu werden, weil ich weder einer Partei noch dem Rat angehöre.

Ihre Bushäuschen, Herr Schulz, sind ja in aller Munde. Wir haben nicht nur im Regen, sondern auch im Schnee gestanden. Die Frage an den Stadtbaurat: Welcher Betrag wird uns am Ende bleiben?

HENNING SCHULZ: Das Thema geht zurück auf einstimmige Beschlüsse aus dem Jahr 2012. Es hat etwas damit zu tun, dass die Verberechte in dieser Stadt neu ausgeschrieben wurden. In diesem Zusammenhang hatte die Verwaltung den Auftrag, eine Lösung zu finden, die sich für die nächsten 20 Jahre qualitativ und monetär über Jahre trägt. In den vergangenen Jahren haben wir ja mit 40.000 Euro pro Jahr kräftig draufgezahlt. In Zukunft werden wir Einnahmen von 100.000 Euro im Jahr haben. Alte Bushäuschen werden ausgetauscht gegen neue. In der Zeit dazwischen hat die Verwaltung versucht, eine Lösung zu finden, die die Bürger eben nicht im Regen stehen lässt. Man muss feststellen: Die Holzhäuschen polarisieren etwas. Es ist ein Provisorium. Die Stadt hat sich jedoch entschieden, Gütersloh langfristig gut aufzustellen.

Die Verwaltung und die Ratsmehrheit haben die Absicht, zum 1. Oktober den letzten

Stadtbus vom ZOB ab 20 Uhr fahren zu lassen. Ist Ihnen überhaupt bewusst, dass Sie mit dieser Maßnahme Tausende von Menschen hier in Gütersloh, die keinen Führerschein oder PKW haben, von allen gesellschaftlichen Dingen ausgrenzen?

NOBBY MORKES: Es ist richtig, dass es sich um einen Beschluss handelt, der im Planungsausschuss getroffen wurde. Über die Verkehrssituation und die Busse ist seit vielen Jahren diskutiert worden. Das Thema „nach 20 Uhr“ wird im Seniorenbeirat zurzeit diskutiert. Wir werden mit den Stadtwerken darüber auch noch intensiv reden, weil man tatsächlich abgekapselt ist. Die Politik hat das gemeinsam getragen. Dieser Beschluss beinhaltet aber auch, dass Veränderungen jederzeit möglich sind. Die Diskussion wurde auch im Behindertenbeirat geführt. Man wird noch einmal mit den Stadtwerken in den Dialog gehen.

DR. ANKE KNOPP: Man kann es sich gar nicht erlauben, so ein schlechtes Mobilitätskonzept für die Stadt aufrechtzuerhalten. Wir werden in dieser Gesellschaft älter. Die Arztpraxen sind nicht mehr in der Innenstadt – sie sind an die Ortsränder verlegt worden. Menschen, die dorthin müssen, brauchen einen Bus. Wir brauchen ein tragfähiges und zukunftsfähiges Mobilitätskonzept. Man kann nicht durch die Politik am grünen Tisch Buskonzepte entwickeln. Man muss die Leute – auch aus den Ortsteilen – viel mehr mitnehmen. Es ist auch Ihre Aufgabe, die Politik wachzurütteln. Machen Sie Druck, fragen Sie nach und nehmen Sie Politik und Verwaltung in die Pflicht, dass etwas so Undurchdachtes eben nicht mehr beschlossen wird.

HENNING SCHULZ: Der Prozess hat vier Jahre gedauert. Im Sommer hatten wir drei öffentliche Busarbeitskreise. Es ist ein Baukasten beschlossen worden. Der nächste Mobilitätsarbeitskreis tagt im Mai. Das Problem ist erkannt. Das Konzept sagt: Die großen Busse sollen ab 20 Uhr nicht mehr fahren. Die kleinen sollen ab 20 Uhr fahren. Wir reden darüber, was wir aus dem Baukasten rausnehmen.

MATTHIAS TREPPER: Ich würde den Ball gerne an das Jugendparlament zurückspielen. Es wäre schön, wenn sich auch die Vertreter des Jugendparlaments – wie der Seniorenbeirat – mit dem Thema beschäftigen und weitere Anregungen geben.

Thema Buswartehäuschen: Es heißt, dass bislang 40.000 Euro gezahlt werden mussten und dass es 100.000 Euro Einnahmen geben wird. Welche Kosten stehen denn diesen 100.000 Euro Einnahmen gegen

Perlen- Frühling



Perlen-Schmuck in großer Auswahl!

Akoya-, Süßwasser-
und Tahiti-Zuchtperlen.

**Wir beraten
Sie gerne.**

Europa-Schmuck
SCHÖNES IN GOLD & SILBER



Gütersloh · Spiekergasse 8
www.europa-schmuck.de



1, 2 und 3 die Zuschauer fragten, Peter Bunnemann leitete die Fragerunde 4 Tassilo Hardung 5 Theresa Kurum. Fotos: Wolfgang Sauer

über? Es gibt 1,6 Millionen öffentliche Gelder, die ja auch eingeplant worden sind. Das sind Steuergelder. Werden die auch in der Rechnung mit berücksichtigt? Ist das ganze nach wie vor wirtschaftlich?

HENNING SCHULZ: Diese Fördergelder sind berücksichtigt. Sie sind genau für diese Zwecke da. Werfen Sie einen Blick auf die vergangenen Jahre. Es ist nicht so, dass das, was stattgefunden hat, ein Geschenk war. Die Stadt hat Kosten für die Bushäuschen, die aufgelaufen sind – dadurch dass sie keine Einnahmen gehabt hat und 20 Jahre den Strom bezahlt hat. Wenn Sie das kumulieren, sehen Sie, dass der Stadt an dieser Stelle wahnsinnig viele Einnahmen entgangen sind. Gütersloh hat eine Lösung gefunden, wo wir in Zukunft Einnahmen durch Werberecht generieren und Fördermittel in Anspruch nehmen, die der Bundesgesetzgeber – durch das Land ausgeschüttet – genau dafür vorgesehen hat.

NOBBY MORKES: Es ist nicht ganz richtig, was Herr Schulz sagt. Die 1,6 Millionen sind tatsächlich Steuermittel. Herr Schulz vermischt zwei Einnahmen. Wir haben früher die Litfaßsäulenwerbung und die Werbung an den Laternenpfählen gehabt. Die reinen Einnahmen für die Plakatierung an den Bushäuschen hat die Verwaltung mit circa 24.000 Euro beziffert. Das muss man gegenüberstellen!

„**Mein Ziel ist es, dass Gütersloh nicht regiert, sondern von den Bürgern mitverwaltet wird – und deshalb möchte ich gerne Bürgermeister werden: quasi Bürgervertreter.**“

Nobby Morkes (BfGT)

HENNING SCHULZ: ... es sind 52.000 Euro.

Thema kommunale Wohnraumförderung: In Gütersloh wird zurzeit viel gebaut, gerade auch Wohnraum. Einzelpersonen, die auf eine Mietbewilligung durch Arbeitslosengeld 2 oder Grundsicherung angewiesen sind, haben eigentlich keine Chance, etwas zu finden. Die Stadt gibt eher kommunalen Wohnraum auf statt neuen zu schaffen. Wie stehen Sie dazu?

MATTHIAS TREPPER: Wir sind in der glücklichen Lage, dass die britischen Einheiten abziehen. Es werden rund 1.000 Wohnungen frei. Davon gehören rund 400 Wohnungen dem Land, 600 sind in privater Hand. Ich habe vor, dass die Stadt Gütersloh eine finanzielle Entwicklungsgesellschaft mit den örtlichen Kreditinstituten und den Energieversorgern gründet, und den Wohnungsbedarf möglichst breit aufkauft. Zum einen, um die Bilanzen zu stärken, denn Häuser und Immobilien sind

Geldanlagen in Beton. Andererseits können diese Immobilien dann dem freien Wohnungsmarkt zu bezahlbaren Mieten für junge Familien mit Kindern oder älteren Menschen, die die hohen Mieten nicht mehr bezahlen können, zur Verfügung gestellt werden.

DR. ANKE KNOPP: Wer ankündigt, die Häuser aufkaufen zu wollen, muss erklären, wie er das finanzieren kann. Das steht für mich an erster Stelle. Das ist für mich noch nicht geklärt. Die Bundesimmobilienanstalt ist noch angehalten, sie zu Marktpreisen zu verkaufen. Die Stadt muss sagen, wie sie das finanzieren möchte. Die Verhandlungen verlaufen im Übrigen völlig intransparent. Es gibt keine Informationen, wer welchen Zugriff hat und welche Gebäude zu vermarkten sind – von wem werden sie zu welchen Preisen vermarktet? Das gleiche findet auch in der Innenstadt statt – dort wird ein großer Verdrängungswettbewerb etabliert. Menschen, die in einem Einfamilienhaus im Grünen gewohnt haben und die ihre Häuser verkaufen, ziehen verstärkt in die Innenstadt, weil sie dort die hohen Preise bezahlen können. Wir erleben, dass die Innenstadt sehr hochpreisigen Wohnraum zur Verfügung hat, viele Menschen werden so an den Rand gedrängt. Das sind Fragen, die eine große Rahmendiskussion erfordern. Sie werden in der Form nicht öffentlich diskutiert. Die entsprechenden Informationen dazu liegen nicht vor. Das würde ich ändern.